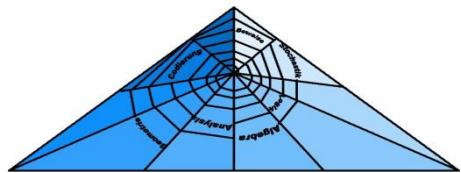


Programm

13. Tagung des GDM Arbeitskreises
„Vernetzungen im Mathematikunterricht“
an der
Pädagogischen Hochschule Karlsruhe / Online



22. April 2023

Anmeldung per Mail unter:
thomas.borys@ph-karlsruhe.de



Vorträge mit Abstracts:

Prof. Dr. Mutfried Hartmann und
Dr. Thomas Borys (PH Karlsruhe)

Fermi-Graphen bewerten

Mit einem Fermi-Graphen können Lösungen von Fermi-Aufgaben visualisiert werden. Dabei handelt es sich um einen gerichteten Graphen, dessen Kanten den erhaltenen Teilergebnissen und dessen Knoten den verschiedenen Lösungsaktivitäten entsprechen. Eines der zentralen Ziele bei der Entwicklung von Fermi Graphen ist es, die Komplexität von Lösungen visualisieren zu können und so indirekt Informationen über die Schwierigkeit von Fermi-Aufgaben zu gewinnen. Die Schwierigkeit oder Komplexität einer Fermi-Aufgabe hängt von vielen Faktoren ab. Unabhängig davon haben Fermi-Aufgaben jedoch spezifische Merkmale, die bestimmte Hinweise auf deren Schwierigkeit geben können. Auch wenn sich die Lösungen unterscheiden, weisen die meisten Fermi-Aufgaben über viele Lösungen hinweg ähnliche Strukturen auf. Diese Muster geben zum einen Aufschluss über die zu erwartende Vielfalt der Lösungen und zum anderen über die zu erwartende strukturelle Komplexität der Lösungen. Neben der grafischen Struktur, die auf den ersten Blick auch visuell gut wahrnehmbar ist,

können aus dem Fermi-Graphen auch entsprechende Kennwerte gebildet werden.

Es werden Möglichkeiten der Kennwertbildung (u. a. in Vektordarstellung mit gewichteten Koordinaten) vorgeschlagen und zur Diskussion gestellt.

Prof. Dr. Matthias Brandl (Universität Passau)
Vernetzung durch Digitale Interaktive Mathematische Maps

Es werden die an der Passauer Professur für Didaktik der Mathematik im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung (BMBF, Teilprojekt Mathematik in den Passauer Projekten SKILL & SKILL.de) entwickelten „Digitalen Interaktiven Mathematischen Maps“ (DIMM) vorgestellt und hinsichtlich ihrer Funktionalitäten erläutert. Die DIMM sind als vernetzendes Lehr-Lern-Werkzeug online frei unter <https://math-map.fim.uni-passau.de/> verfügbar. Aktuell gibt es die Maps für Geometrie, Algebra und Analysis, jeweils in den Sprachen Deutsch und Englisch; eine spanische Version ist in Arbeit. Sie illustrieren in einer dreidimensionalen Netzstruktur die historische Entwicklung verschiedener mathematischer Gebiete und stellen die mathematischen Errungenschaften auch in Hinblick auf ihre Verwandtschaft relativ zueinander dar. Die Knoten des Netzes sind mit Inhalten zu den beteiligten Mathematikerinnen und Mathematikern sowie Hinweisen zum mathematischen Sachzusammenhang und weiterführenden Links zu anderen frei verfügbaren Websei-

ten, Videos und Aufgaben versehen. Die DIMM wurden zuletzt in zwei Kursen zu Geometrie und Analysis an der Universität Karlstad, Schweden, eingesetzt und evaluiert.

Dr. Michael Bürker (Tübingen, Universität Freiburg i. R.)

Einige Aspekte des rechtwinkligen Dreiecks in Antike und Gegenwart

Da der Autor an einem fast fertigen Buchprojekt „Von Eratosthenes bis Einstein – eine mathematische Zeitreise durch die Geschichte unseres Weltbilds“ arbeitet (das Buch soll in nicht allzu ferner Zeit im Springer-Verlag erscheinen) wird hier ein kleiner Ausschnitt behandelt, bei dem das rechtwinklige Dreieck im Fokus steht.

Das rechtwinklige Dreieck spielt bereits in der Frühgeschichte der Mathematik eine wichtige Rolle. Der allseits bekannte Satz des Thales, dass der „Winkel im Halbkreis ein Rechter ist“ macht den Anfang, wobei über die Person des Thales außer seinem Herkunftsland Milet nur wenig bekannt ist: Er gilt als einer der Sieben Weisen der antik-griechischen Welt und soll eine Sonnenfinsternis im Jahr 585 v. Chr. vorausgesagt haben, was durch Herodot überliefert ist. Dies wird von manchen Historikern bezweifelt, von anderen aber durchaus für möglich gehalten, wie Rink und Hansen an Hand der an Goldhüten aus dem bronzezeitlichen Mitteleuropa codierten astronomischen Informationen zeigen. Wichtiger noch ist, dass Thales am Anfang der abendländischen Philosophie-

geschichte steht und zusammen mit Anaximander und Anaximenes erste Gedanken zur Astronomie und Natur im Sinne rationalen Denkens entwickelt hat.

Über Pythagoras als zweitem im Zusammenhang mit dem rechtwinkligen Dreieck bekannten Denker weiß man mehr, vor allem war er Gründer einer religiösis-philosophischen Gemeinschaft, in der Personen herausragen, die zum Beispiel die Existenz irrationaler Zahlen – damals geometrisch formuliert – erkannt haben. Darüber hinaus haben sich die Pythagoreer mit Musik und mit der Harmonie im Kosmos beschäftigt, aber auch mit zahlentheoretischen Eigenschaften der Pythagoreischen Zahlentripel. Interessant ist, dass bereits in Euklids „Elemente“ eine Figur zu einem geometrischen Beweis des nach Pythagoras benannten Satzes steht.

Schließlich springen wir im Sinne vernetzten Denkens weit in andere Zeiten und Fächer zu Einsteins spezieller Relativitätstheorie, wo das gewohnte Denken über Raum und Zeit umgestülpt und nur noch in der von der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit geprägten Raumzeit als Union der beiden vorher getrennt behandelten Begriffe gedacht wird. Um die merkwürdigen Effekte dieser Theorie anschaulich erfassen zu können, werden keine Transformationsformeln verwendet, sondern vorhandene Symmetrien maximal ausgenutzt, um diese an modifizierten Minkowski-Diagrammen

darzustellen. Dabei spielt das rechtwinklige Dreieck wieder eine maßgebliche Rolle, weil die Hypotenuse für die Eigenzeit bzw. Eigenlänge steht und die um den Faktor $(1 - \beta^2)^{0,5}$ kleinere Kathete ($\beta = v/c$) die entsprechende verkürzte Zeitdauer (Zeitdilatation im bewegten System) bzw. die kontrahierte Länge darstellt.